

Rückblick des Präsidenten auf "10 Jahre V.S.P."

Autor(en): **Frei, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Vereinigung Schweizerischer Petroleumgeologen und Petroleumingenieure**

Band (Jahr): **11 (1944)**

Heft 37

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rückblick des Präsidenten Dr.E.Frei auf "10 Jahre V.S.P."

gesprochen bei der Eröffnung der geschäftlichen Sitzung
anlässlich der Jahresversammlung vom 6.Mai 1944
in Neuenburg.

Unsere diesjährige Tagung fällt, wie Sie wissen, mit dem 10-jährigen Geburtsfest unserer jungen Gesellschaft zusammen. Mit diesem Jubiläum ist die V.S.P. an einem beachtlichen Wendepunkt angelangt. So ist es weiter nicht verwunderlich, ja angebracht, dass man eine Weile innehält und Rückschau tut auf die Wegstrecke, die man durchschritten hat, sei es, um sich Rechenschaft über das Erreichte, über Erfolg und Misserfolg, abzulegen, sei es, um hieraus das Ziel für die weitere Richtung zu bestimmen! Ich fasse den Rückblick auch als Rechenschaftsbericht des Vorstandes und seines Präsidenten gegenüber der Mitgliederversammlung auf.

Gründung:

Das Verdienst, dem öfters empfundenen Wunsch zu einem Zusammenschluss der Auslandsgeologen, insbesondere der Erdölgeologen, zur Realität verholfen zu haben, fällt Herrn Dr. Jos. Kopp aus Ebikon zu. Er fand tatkräftige Unterstützung bei den Kollegen Dr. W.Tappolet, Dr.E.Frei und Dr.W.Staub, die die grundlegenden Statuten mit dem Initianten entwarfen. Auf Grund eines Aufrufs von Dr.Kopp an eine weitere Reihe von in der Heimat ansässigen Petroleum-Geologen wurde die V.S.P. am 7.September 1934 anlässlich der Jahresversammlung der S.N.G. im Zunftthaus zur Schmiedstube in Zürich von 10 Gleichgesinnten aus der Taufe gehoben.

Bereits am 21.September gleichen Jahres fand in Luzern, im Hotel "Zum Wilden Mann", anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Schweiz. Geol. Gesellschaft, eine zweite Zusammenkunft statt. Schon hatte sich der Mitgliederbestand auf 20 erhöht. Als eigentliche konstituierende Versammlung, durch die die junge Gesellschaft erst eine scharfumrissene Zweckbestimmung und festgefügte Sta-

tuten erhielt, hat indessen die Oltener Zusammenkunft vom 13. Januar 1935 zu gelten. Nach echt eidgenössischem Brauch ging es da bis zur Klärung der gärenden Ideen und Absichten manchmal ziemlich heiss zu und derjenige, der dabei am meisten Federn lassen musste, war der Gründer und 1.Präsident selber, weil ihm verargt wurde im Sturm und Drang edler Absicht und des Kampfes um die eigene Existenz nicht allzeit ganz glücklich manöveriert zu haben. So wurde das Steuer des glückhaften Schiffes von der Versammlung einem neuen Kapitän, dem Nestor unter den schweizerischen Petroleungeologen, Dr. Max Mühlberg, übergeben, nicht ohne dass bei dieser Neubestellung des Vorsitzenden die Initiative des abtretenden 1.Präsidenten nochmals gebührend gewürdigt worden war.

Ueber den Zweck des Zusammenschlusses gingen die Meinungen zunächst noch scharf auseinander. Dr.H.Thalmann, im Vertrauen auf überseeische Grosszügigkeit und Jovialität, ging zu einem Generalangriff auf die, wie ich es nennen möchte, "Hinterlist der Paragraphen" über. Er schlug vor, die Statuten gänzlich abzuschaffen und den Vorstand auf drei Sachwalter zu reduzieren, um der V.S.P. damit ungefähr die Attribute eines gemütvollen "Ueberseeclubs" zu verleihen. Demgegenüber stellte sich der neue Präsident mit Entschiedenheit auf den festen Boden der Arbeit. Er brachte die Resolution ein, die V.S.P. solle sich neben der Förderung der Berufsinteressen als Arbeitsgemeinschaft für Erdölfragen betrachten und in erster Linie das Petroleumproblem der Schweiz weiter verfolgen und abklären. Er fand das Gehör der Mehrheit. Dr. Mühlberg strebte vor allem danach, die Beziehungen zur Geotechnischen Kommission und ihrem Präsidenten, aber auch zur Geologischen Kommission, auf gute Bahnen zu lenken. Dass ihm dies in erheblichem Masse gelang, geht aus der Tatsache hervor, dass ihm bei der Aufstellung der Petroleum-Experten-Kommission, gemäss ihrer mehrheitlichen Zusammensetzung aus Mitgliedern unserer Vereinigung, das Auswahlrecht aus den durch Prof. Niggli aufgestellten vier offiziellen Kandidaten unserer Vereinigung übertragen wurde.

Ins Jahr 1935 fallen die ersten, privaten Bemühungen eines V.S.P. Mitgliedes um die Ausgestaltung des geophysikalischen Unterrichts an der E.T.H. Herr Wasserfallen, Gravity-Ingenieur, unterbreitete dem Vorstand für Kulturingenieur- und Vermessungswesen, Prof. Jenny-Dürst, ein Exposé, das sich auf seine langjährigen praktischen Erfahrungen im Dienste der B.P.M. stützte.

Diese Initiative fiel auf guten Grund. Professor Niggli wünschte, dass sich die V.S.P. als solche über weitere Fragen des praktischen Unterrichts in Petrographie und Lagerstättenlehre äussere. Schliesslich gab auch der Schulratspräsident, Prof. Rohn, bekannt, dass eine Reorganisation seit längerer Zeit geplant sei.

Dieses günstige Echo führt im folgenden Jahr 1936 zu einer Aktion, die als der 2. grössere Erfolg im Dasein der jungen Vereinigung in der Erinnerung festgehalten zu werden verdient. Dass der Vorstand sich damit ein vollgerüttelt Mass an Arbeit aufgebürdet hatte, soll hier nicht verschwiegen werden!

Einzelne Vorstandsmitglieder wurden nun vorübergehend in den Rang von "Gesandten" erhoben: Herr Dr. Keller und der Sprechende unterhandelten mit dem Präsidenten des schweiz. Schulrates, Prof. Rohn, Herr Gay mit dem damaligen Rektor Prof. Bäschlin, Frei und Gay mit Prof. Niggli, Frei und Schumacher mit Prof. Staub. Die Aufnahme war, obwohl äusserlich korrekt, nicht durchwegs von gleich günstigen Voraussetzungen getragen, trotzdem die Notwendigkeit einer Umgestaltung und Ergänzung des Geologiestudiums an der E.T.H. von allen Dozenten zugegeben wurde. Konkrete Vorschläge wurden eingefordert. Prof. Staub verschwieg nicht, dass finanzielle Rücksichten, Stundenplanschwierigkeiten, Abbautendenzen an der E.T.H. einzelnen der von uns geäusserten Wünschen entgegenstünden.

Um die konkrete Meinung der Mitglieder zu erfahren, wurde vom Vorstand ein ins Einzelne gehender Fragebogen ausgearbeitet und an die Mitglieder verschickt. Die Sichtung der eingegangenen Antworten ergab eine ausgezeich-

nete Grundlage für die von E. Frei und W.T. Keller schriftlich formulierten "Vorschläge", die an den Schulratspräsidenten und die Institutsvorsteher adressiert waren. Um zu praktischen Resultaten zu kommen, wurden von Anfang an dringliche Erweiterungen - im Sinne eines Minimalprogrammes -, empfehlungswerte Ergänzungen und empfehlenswerte Freifächer auseinandergehalten. Wer sich hierüber rückschauend nochmals eingehend zu orientieren wünscht, sei auf Bulletin No.4 vom Dezember 1936 verwiesen.

Der Vorstand konnte mit dem Erfolg seiner Initiative im grossen und ganzen zufrieden sein, denn in Bestätigungs- und Dankeschreiben der Herren Prof. Niggli und Staub wurde die Verwirklichung eines grossen Teils unserer Wünsche zugesagt. Zwei neue Studienrichtungen wurden geschaffen, eine Ingenieur-Geologe und eine Ingenieur-Petrograph. Auch wurde das von uns geforderte Institut für Geophysik mit der Zeit eingerichtet und mit Herrn Prof. Gassmann, Aarau, der seither bei uns vorgelesen hat, besetzt. Leider blieben aber zwei wesentliche Forderungen, wie Vorlesungen über Bohrtechnik und die Einrichtung von Austauschsemestern mit London und Strassburg, unerfüllt.

Mitten in die verantwortungsvolle Kampagne war ein Wechsel in der Geschäftsleitung der Vereinigung gefallen. Dr. Mühlberg nahm als Präsident seinen Rücktritt und als Nachfolger wurde 1936 in Solothurn der seit der Gründungszeit amtierende Sekretär, nämlich der Sprechende, erkorren. Dr. W.T. Keller stellte sich als neuer Sekretär zur Verfügung und erledigte die zahlreichen Geschäfte mit dem ihm eigenen Elan. Leider war ihm infolge seiner Ausreise nach der Türkei nur eine etwa einjährige Amtszeit beschieden.

In diese Zeit fallen weitere Aktionen:

1. wurden Begrüssungsschreiben an alle schweiz. Hochschulinstitute, an die geotechn. und geol. Kommission, an die S.N.G. und die S.G.G. gerichtet. Sie wurden indessen nur von der Universität Lausanne einer Antwort

für würdig befunden und verdankt.

2. empfahl sich die V.S.P., resp. ihre Mitglieder, durch Rundschreiben einer Reihe von Bergbaustaaten, so Argentinien, Brasilien, Chile, Iran, China, Italien und Dänemark. Mit Ausnahme von Iran haben alle genannten Staaten den Empfang unseres Schreibens durch ihre Gesandten oder Generalkonsulate verdankt, resp. bestätigt.

Ein greifbares Resultat dieser Werbebriefe blieb allerdings aus, aus z.T. begreiflichen Gründen.

Auf die gleiche Linie der Bemühung um Stellenvermittlung sind zu stellen:

1. ein am 11. Januar 1937 an das Militär-Departement gerichtetes Schreiben um Heranziehung unserer Geologen zur Mitarbeit;
2. ein an das Eidg. Volkswirtschafts-Departement gerichtetes konformes Schreiben;
3. ein am 11. September 1938 an den Waffenchef der Genietruppen in Bern gerichtetes Anerbieten, wovon das letztere ohne Echo in einer unbekanntem Schublade verschwand.

Die erstgenannten Schreiben hingegen sind von den Departements-Vorstehern mit höflichen und aufmerksamen Empfangsbestätigungen entgegengenommen worden.

Der treibende Geist der meisten dieser nach Bern gerichteten Briefe war - das soll nicht verschwiegen werden - der streitbare, journalistisch geübte Polemiker und Initiator in unseren Reihen. Ihnen lag unverkennbar eine berufsständische Absicht zu Grunde. Sie hielt den Präsidenten und Sekretär in dauernder, oft auch unliebsamer Bewegung und zum Ansetzen von Rost auf Grund von ungebührlich langer Rast bestand denn auch keinerlei Gefahr! Sie gipfelte erfolgsmässig in dem unsern wiederholten und hartnäckigen Bemühungen zu verdankenden Zirkularschreiben des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements an

die Kantonsregierungen, datiert vom 17. April 1939, betreffend Erschliessung und Ausbeutung von Lagerstätten mineralischer Rohstoffe, resp. in der Befürwortung der Heranziehung schweizerischer Fachleute durch ausländische Konzessionsnehmer. Der Wortlaut dieses bundesrätlichen Kreisschreibens findet sich in extenso im Bulletin Nr. 19.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Traktanden der V.S.P.-Jahresversammlungen vom Gründungsjahr bis zu Kriegsbeginn die Schweizerische Petrolfrage. Bei dem Gedanken daran, wie scharf die Klingen gewechselt wurden zwischen V.S.P.-ern einerseits und P.E.K.-ern und Prominenten der Geot. Beratungsstelle andererseits, kann man sich heute eines gewissen Lächelns nicht erwehren angesichts der Feststellung, wie vollkommen -- als Folge der Kriegsergebnisse -- diese einst so vitale Frage inzwischen aus Abschied und Traktanden gefallen ist!

Am 15. Februar 1938 war die P.E.K. aufgelöst worden, nicht ohne einen sehr vorsichtig abgefassten Schlussbericht zu den Akten gelegt zu haben. Nachdem schon Dr. W.T. Keller als V.S.P. Sekretär im Namen und Auftrag der V.S.P. zur schweiz. Erdölfrage in einem Artikel der N.Z.Z. vom 13. Januar 1937 öffentlich Stellung bezogen hatte und dafür, zusammen mit dem Vorstand in der privaten Zuschrift eines autoritären P.E.K.-Mitgliedes die Qualifikation der "Armseligkeit" und ausserdem der "Tendenz" geerntet hatte, was allerdings zu keinem Nervenschock bei den Beteiligten führte, kam es gelegentlich der Veröffentlichung der Schlussbilanz der P.E.K. anno 1939 zu scharfen Kontroversen zwischen den Herren Dr. Weber und Dr. Rickenbach als offiziellen Sprechern der V.S.P. und dem Präsidenten der Geotechnischen Beratungsstelle, Herrn Prof. Dr. Paul Niggli.

Dass die V.S.P. dazu kam, in dieser Sache nochmals an die Öffentlichkeit zu gelangen, geht auf die Beschlüsse der Jahresversammlung im Landesausstellungsjahr 1939, in Zürich zurück. Diese war von Sorge erfüllt, dass die offiziöse Vernehmlassung in der schweizerischen Erdölfrage zu einer, nach unserer Ansicht durch die Tat-

sachen nicht genügend gerechtfertigten völligen Entmutigung der privaten oder behördlichen Initiative punkto Bohrtätigkeit führen könnte. Rückblickend darf festgestellt werden, dass die Meinungen im Grunde gar nicht weit auseinander lagen, wie es den Anschein hatte. Das hat sich gezeigt, als das Eidgenössische Büro für Bergbau sich sofort energisch mit dem Problem befasste und - nachdem gute Aussicht zur Ueberwindung des schwierigen Materialproblems bestanden hatte - es schliesslich nur an der finanziellen Deckungsklausel scheiterte. Inzwischen ist es, wie gesagt, sehr still um die Frage geworden, die einstmals durch den schweizerischen Blätterwald gewirbelt ist und eine zeitlang beinahe zum Tagesgespräch aufgestiegen war! Die schweizerische Erdölfrage hat der schweiz. "Kohlenfrage" weichen müssen, was uns gegenwärtig umso weniger leid tut, als in kalten Stuben Streitfragen von selber an Virulenz einbüssen und wir ja nicht nur den "Oelgewaltigen", sondern auch den "Kohलगewaltigen" des Büros für Bergbau in Bern zu den Unsrigen zählen!

Damit, verehrte Anwesende, habe ich Ihnen in chronologischem Ablauf ein ungefähres Bild der äusseren, vor der Oeffentlichkeit, vor Aemtern, Kommissionen usw. ausgeübten Tätigkeit der V.S.P. entwickelt. Sie erstreckte sich fast ganz auf die erste Hälfte unseres Vereinsdaseins, welche ungefähr bis zum Kriegsbeginn reichte und durch die Gründung des Büros für Bergbau sozusagen automatisch ihr vorläufiges Ende gefunden hat. Zusammenfassend glaube ich sagen zu müssen, dass der Erfolg kaum dem Aufwand an Zeit und Energie entsprochen hat und mit vielen, für Einzelne z.T. noch nachwirkenden Enttäuschungen - und schlussendlich auch noch mit einem hochhoffiziellen Gang nach Canossa, vulgo Bern - verbunden war.

Unsere Vereinigung setzt sich zum kleinern Teil aus aktiven, zum grössern Teil aus Geologen zusammen, die sich andern geologischen Betätigungen oder einer sonstigen Berufstätigkeit zugewendet haben. Aus begreiflichen Gründen ist daher in regelmässigen Abständen immer wieder die Frage aufgetaucht:

1. den Anschluss der V.S.P. an eine verwandte Berufsgruppe, wie den S.I.A. oder den

Verein beratender Ingenieure,

zu suchen oder

2. den Ausbau zu einer Gesellschaft für angewandte Geologie vorzunehmen.

In der ersten Zeit seiner Amtsführung hat der Sprechende Unterhandlungen mit den führenden Organen der S.I.A. geführt. Es zeigte sich, dass die Selbständigkeit der V.S.P. durch einen Anschluss bedroht gewesen wäre, da jedes Mitglied einer Lokalsektion der S.I.A. hätte beitreten müssen. Ausserdem wäre die finanzielle Doppelbelastung für viele kaum tragbar gewesen. So zerschlug sich die Sache. Auch eine Fühlungnahme ihres Präsidenten mit dem "Sekretär der S.I.A. für Stellenvermittlung" zeitigte keine praktischen Folgen.

Einzelne Mitglieder setzten sich mit grossem Eifer für den Gedanken eines Ausbaues der V.S.P. zu einer alle praktizierenden Geologen umfassenden Gesellschaft für angewandte Geologie ein. Viele Vorstandssitzungen und die Mitgliederversammlung von 1941 und 1942 in Olten wurden fast ganz dem Studium dieses wichtigen Fragenkomplexes gewidmet. Es zeigte sich, dass vor allem die Ingenieure und Chemiker kein Interesse für eine derartig veränderte Zweckbestimmung aufbringen konnten. Die Mehrheit entschied sich für Treue zum V.S.P. - Gedanken der Gründung, unter Verzicht auf Exklusivität in den Aufnahmebestimmungen,

Die Praxis, dass nur V.S.P.-Mitglied werden konnte, wer zum Beitritt eingeladen wurde, wurde aufgegeben. Die Quintessenz der langen Beratungen und Kontroversen äusserte sich schliesslich in der Annahme der definitiven Fassung der Vereinsstatuten. Diese hochehrwürdige Tatsache wurde durch den mit Sorgfalt verbreiteten erstmaligen Druck der "Magna Charta" der V.S.P. vor anderthalb Jahren feierlich bekräftigt.

Damit, meine Herren, kommen wir zur Schlussbilanz der 10-jährigen Gesellschaftstätigkeit. Wie stellt sich

dieselbe mir als Mitgründer, als 3-jährigem Sekretär und nachmaligem Präsidenten dar? Ich möchte sie wie folgt gliedern:

1. Mitgliederzahl,
2. Finanzielle Erfahrungen,
3. Vorstand und persönliche Eindrücke,
4. Ausblick auf die nächste Zukunft.

1. Mitgliederzahl.

Bis zur grundsätzlichen Reorganisation des Vorstandes, der Uebernahme der Bulletin-Redaktion durch Hrn. Dr. Staub, dem Verzicht auf ein polemisches Auftreten in der schweiz. Erdölfrage vor der Oeffentlichkeit, blieb der Mitgliederstand fast stationär. Erst mit dem Ausbruch des Krieges, der Rückkehr vieler Erdölfachleute in die Heimat und dem entschiedenen Abschwenken von immer neuen Umbauten im V.S.P.-Gebäude, was zeitlich zusammenfiel mit der Zuwendung zur betont wissenschaftlichen Tätigkeit in den Jahresversammlungen, stellte sich eine hocheffiziente Entwicklung ein, die in einem sprunghaften Anstieg der Mitgliederzahl von 42 auf 62 anlässlich der Bernerversammlung zum sichtbaren Ausdruck kam.

2. Finanzielle Erfahrungen.

Der minimale Jahresbeitrag von Fr. 8.-- stellt auf Grund der Erfahrungen des derzeitigen Vorstandes keine wirklich tragfähige Basis dar. Während den ersten drei Jahren musste der Kassier mit rücksichtsloser Hand die Ausgaben niedrig halten und sich und weiteren Vorstandsmitgliedern die Uebernahme von bis zu Fr. 100.-- Darlehen an die Vereinskasse zumuten. Nicht zuletzt auf Grund grosser Opfer an Zeit und z.T. auch an Geld, konnte durchgehalten werden.

Eine chronische Schwäche und Unfreiheit in der Aktion konnte erst überwunden werden, als es dem Sprechenden mit verdankenswerter Unterstützung der Herren Ing. Egli und Ing. Ody gelang, zwei grosszügige Donatoren zu gewinnen, die zusammen im Jahr mehr Mittel aufbrachten,

als alle ordentlichen Mitglieder zusammen. Leider hat das Beispiel von Zürich in den andern Regionen bis jetzt noch keine Nachahmung gefunden, so wünschenswert es wäre.

Der Druck einzelner Vorträge drängt sich auf. Ferner sollte den Vortragenden mindestens die Spesen zurückvergütet werden können. Dies setzt den Zuzug neuer Donatoren, den Beitritt von Kollektivmitgliedern, z.B. der geologischen Institute voraus, oder aber eine Erhöhung des Jahresbeitrages, die der Sprechende im Interesse der Entwicklung der V.S.P. bisher mit allen Mitteln zu vermeiden getrachtet hat. Der Vorstand appelliert an den Idealismus aller Mitglieder, an die Begeisterungsfähigkeit für eine Sache, für die es sich lohnt, sich auch einmal seiner vergangenen "guten Tage" zu erinnern.

3. Vorstand und persönliche Eindrücke.

Es ist eine schöne Sache, für ein Unternehmen sich einsetzen zu dürfen, das zum Leben drängt und dem die Anerkennung nicht versagt wird. Der Vorstand in seiner heutigen Zusammensetzung gleicht einer guten Maschine. Sie läuft - das darf ich mit Dankbarkeit meinen Mitarbeitern gegenüber aussprechen - in bester Harmonie. Seine Tätigkeit ist aus den bisherigen Ausführungen ersichtlich. Sie war von jeher mit einem reichlichen Mass an Arbeit und oft auch mit nicht unerheblichen Leistungen finanzieller Art seitens der meisten Vorstandsmitglieder, verbunden. Wir alle sind glücklich, mit dem Schiff dem stürmischen Hafen entronnen und im Sonnenschein auf hoher See angekommen zu sein.

Die Zeiten sind vorüber, da es fast anrühlich war, der V.S.P. anzugehören, wo man in gewissen Kreisen nichts als "Kalte Schulter", Skeptizismus und Gleichgültigkeit erfuhr. Wer bei der Führung der Geschäfte etwas anderes als nur die Gemugtuung über das stetige Aufblühen des gehegten Pflänzleins erwartet hätte, konnte sich ohne Bedauern andern Beschäftigungen zuwenden. Hunderte von Akten haben sich in den Dossiers angehäuft, ungezählte Stunden und Tage wurden der Sache der V.S.P. im Laufe von

10 Jahren freudig geopfert. Das Amt des Aktuars war im allgemeinen wenig begehrt, es wechselte viermal die Hand und verursachte dem Präsidenten viel Mehrarbeit. Ein erster voller Erfolg war uns erst in Bern beschieden. Wir hoffen auf Neuenburg als einen weiteren Treffer. Kein geologisches Institut hat sich bis jetzt auf unsere Mitgliederliste eintragen lassen. Herr Prof. Wegmann ist der erste ordentliche Geologiedozent, der sich zu uns bekennt. Wir schulden ihm dafür wärmsten Dank.

4. Ausblick auf die nächste Zukunft.

Meine Taktik in der Wahl der Versammlungsorte seit dem neuen Kurs von 1940 war, die geologischen Metropolen erst zu meiden, "draussen" stark und geachtet zu werden, um dann, etwas umworben und mit "Ehren" als ehemaliger verfehmtter Outsider, in die geologischen "Festungen" einzuziehen. Der Moment hiezu dürfte m.E. nun bald gekommen sein. Noch bleibt zwar viel zu tun. Manche der im Ausland weilenden Geologen stehen der V.S.P. noch immer fern und die "Jungen" halten sich noch vielfach abseits. Sie erwarten von uns mehr als nur wissenschaftliche und einige praktische Ratschläge: sie erwarten die uneigennützige Beratung und moralische Unterstützung durch den erfahrenen, nicht zuletzt einen gewissen Schutz des Un-erfahrenen vor Ueberraschungen finanzieller Art beim Abschluss von Verträgen. Wir fühlen es, die Zukunft kann hier noch Schlimmes bringen. In verschiedener Richtung sind Schritte zur Anbahnung von Arbeitsbeschaffung und auch zur Rückendeckung bereits getan. An den Sitzungen steht die Schweigepflicht vieler Mitglieder dem wissenschaftlichen Gedankenaustausch hindernd im Weg, wo ihre Erfahrung dem Nutzen aller dienen könnte. Eine gewisse Lockerung sollte erreicht werden können, wie dies in USA der Fall ist.

Eine tatkräftige Unterstützung des Vorstandes bei seiner nicht immer leichten Arbeit sollte sich jedes Mitglied zur Pflicht machen. Campanilismus sollte bei uns nicht aufkommen können, wenn wir des grosszügigen Lebens-

raumes der ~~Auslands~~geologen und ~~Auslands~~ingenieure uns bewusst bleiben.

Ich bin am Schluss meiner Rückschau und bitte Sie um Entschuldigung, wenn ich zu ausführlich geworden bin. Möge unserer Vereinigung ein weiteres Jahrzehnt glücklicher Entwicklung bevorstehen. Möge das Fundament, das wir zu legen bestrebt waren, von unvergänglicher Dauerhaftigkeit sein.
